Trauriges vom Traualtar

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **47 (1921)**

Heft 24

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-454625

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Rundschauerliches

Ist's wahr, sie ist nun bald schon achtzig,
Die Sarah Bernhard? — Ei, verflucht!
Sie aber lächelt: O, es macht sich,
Und hat jetzt Spanien heimgesucht,
Wo ihre Reize sie enthüllte
Und manches Herz mit Schauder füllte.

Alfonso gab ihr einen Orden,
Den höchsten, den ein Weib bekam.
Man lobte sie in Schwarmakkorden,
Die wieder einmal — „Abschied" nahm.
Ob Sarah endlich findet Frieden?
Un-sterblich scheint sie schon hienieden!

Ob Briand hört den Rathenauer
Und auch den neuen Kanzler Wirth:
Voilà! Das ist 'was and're, Bauer!
Den Schafen fehlte längst ein Hirt!
Man scheint sich sichtlich zu bequemen,
Uns endlich einmal ernst zu nehmen!

Und auch der Schweizerknab' wird finden
Die gute Mien' zum Zonenspiel.
Ihn tröstet unser Freund Zurlinden,
's ist immer das, wenn auch nicht viel!
Liegt hinter uns auch nicht 's Gemeine,
Wir kommen, denk' ich, schon ins Reine!

La France wird mit den Genfern feiern
Den Rousseau-Jubiläumstag.
Nous sommes un peuple von — Verzeihern
Und tragen niemand etwas nach!
Noch immer steht auf Frankreichs Sockel
Kein Adler, doch ein Krähegockel!

Ist Deutschland erst entblösst von Waffen,
Hat's keine Säbel mehr im Land,
Lässt sich's vergnügt am Aufbau schaffen
Mit Geld, das man ihm sanft entwand.
Wir werden — man wird's noch erleben! —
Wie Kain und Abel — „Brüder" werden!

Hamurhabi

Marianne

Und lösen das Verhältnis auch
John Bull und Jonathan,
Schnappt auch der Italiener ab,
Mon Dieu, was sicht's mich an?
Die Marianne bleib' ich doch,
Von Kummer keine Spur:
Ich orientier' mich ganz geschwind
Ein wenig östlich nur.

Es gibt so manchen Polen noch
Mit tadellosem Frack,
Auch folgt mir auf den Augenwink
So Tscheche wie Slowak.
So Serb und Jugoslav verehrt
Mich auf den Knie'n zumal,
Und gar für den Walachen bin
Ich 's Götterideal.

Drum, lösen das Verhältnis auch
John Bull und Jonathan,
J' m'en fiche, ich bleib doch, was ich bin,
Die schöne Mariann'.
Und schmollt der Westen, lieber Gott,
Mich zieht's nach Osten hin:
Und wenn's mich unter'm Mieder juckt,
So gibt's ja Bacherlin.

Und sehn John Bull und Jonathan
Voll Neid mein neues Glück,
— Ich bleib ja doch die Mariann',
Das Weib voll Charme und Chick, —
Und kehren reuig sie zu mir,
Vom Liebesgram gepackt:
Dann dürfen assistieren sie
Bei dem — Entlausungsakt. Idiötli

Aus der Schule

Professor: Müller, warum liegt den Engländern so viel an dem Besitze Aegyptens?

Müller: Weil sie sonst eben der Pyramiden, der Sphinx und der — Haremsfreuden — verlustig gingen!!! Sebo

Trauriges vom Traualtar

's ist einem Hochzeitshalter
Knapp vor der Trauung geglückt,
Daß er statt „Ja!" zu schmettern,
Mit „Nein!" ist ausgerückt.

Der Mann hat's kaum zu bereuen,
Wenn er die Braut auch blamor;
„Ja!" sagen zu allem ist leichter!
Das „Nein!" kommt seltener vor. e

Druckfehler

Bei der Zeichnung wurden zehn Prozent auf jede Aktie sofort erlegt, der Rest des Betruges wird später in Raten erhoben. M.

Aus Oest'reich

Oest'reich will den Schweizerfranken
Und die Krone fahren lassen.
Hat man dort erst Schweizerwährung,
Wird man sicher auch bald — jassen! e

Durchschaut

Studiosus (an seinen Vater schreibend): Bitte sende mir umgehend 500 Franken. Es wurde mir eine Sammlung alter Münzen angeboten, die sicherlich eine prächtige Kapitalanlage bildet.

Der Alte (antwortet): Abgelehnt, lieber Sohn! Mit größerer Sicherheit könnte ich unserm Dackel eine Auswahl von — Wienerli zur Kapitalanlage schenken! ki

Der Wanzenschreck

Ballade in Schüttelreimen von W. S.

Der Sultan kriegt den Wanzenschrecken.
Rasch will er seine Schranzen wecken.

Sein Wehgeschrei: die Wanze! gellt
Und alarmiert die ganze Welt.

Der Hofstaat kommt herbeigerannt
Und steht in eine Reih' gebannt.

Voran, wie stets, des Hauses Meister,
Ein alter Jude, Mauses heißt er.

Der Sultan, ganz voll Wanzen, tollt,
Genau wie wenn er tanzen wollt':

„'nen Liter bring', 'nen ganzen, weißt,
Von dem bewußten Wanzengeist!"

Nun spritzt der Jude sehr gewandt
Das Oel, zur Gegenwehr gesandt,

Daß in den Staub die Wanzen rollten,
Die an des Sultans Ranzen wollten.

Des Sultans Singer lasen noch
Zwei Wanzen aus dem Nasenloch.

Nun ist's dem Sultan nimmer schlecht
— Das war die schlimmste schlimmer Nächt'!

Eine Walliser Oper

Der Text stammt vom Pfarrer,
Vom Lehrer d' Musik!
So gab's ein noch nie da-
gewesenes Stück!

„Der Alletschtoni" heißt es;
Wer's anhört, den reißt es
Wie beim „Haslizwerg" n'aus,
Als leibliche Folge vom Ohrenschmaus! e

Schwärmerei

Es ist bekannt auf dieser Welt,
Daß jedem irgend 'was gefällt;
Der schwärmt für dies, der schwärmt für das,
Kurz: Jeder schwärmt für irgend 'was,
So schwärmt der Herr Poincaré
Fürs Ruhrgebiet, es tut ihm weh,
Daß Briand nicht, wie sich's gebührt,
Mit Koch schon längstens einmarschiert.
In Oberschlesien sucht den Ruhm
Korfanitys Räuberbandentum,
Für Deutschlandanschluß schwärmen stark
Salzburg, Tyrol und Steiermark;
Der schweizerische Dichter gar
Schwärmt für ein höh'res Honorar;
Der Nebelspalterleser schwärmt
Für Witze, die nicht aufgewärmt;
Amerika, in starkem Trab,
Schwärmt für die schöne Insel Jap,
Wofür auch Japan schwärmt nicht schlecht,
Da es auch diese Insel möcht'.
Das Züricher Theater will,
wie's Baseler, nicht stehen still,
Und beide schwärmen lange schon
Für eine höh're Subvention.
So schwärmet alles, was da schafft
In Politik, in Wissenschaft,
In Kunst und in Theaterspiel,
Teils mit Gewalt, teils mit Gefühl —
Selbst die Entente fühlt, es sei Zeit,
Zu schwärmen für Gerechtigkeit. — —
Doch sieht man all' der Schwärmerei
'mal ins Gesicht ganz frank und frei,
Dann sieht man's ein in kurzer Frist,
Daß alles Egoismus ist. Traugott Unverstand

Gedankensplitter

Es gab eine Zeit, da nur das Herz galt, und es gab eine Zeit, da nur das Hirn galt. Heute gelten bloß die Ellbogen.

* * *

Argwohn ist das schlimmste Gift der Seele. Nur arglose Menschen können Glück erhoffen.

* * *

Die Mode der Frauen ist ein Spiegel des Geschmacks der Männer.

* * *

Eine kluge Frau wird ihren Mann als ihren Gebieter betrachten; sie wird sich aber von ihm bloß befehlen lassen, was sie selbst wünscht.

* * *

Wenn es in der Ehe kein Dreieck und kein Viereck mehr geben wird, das heißt: wenn der Mann keine „Geliebte" und die Frau keinen „Liebhaber" mehr brauchen wird, wenn also der Gatte der Liebhaber seiner Frau und die Gattin die Geliebte ihres Mannes sein wird, so wie es sein soll, dann werden unsere Dramatiker und Novellisten das Steckenpferd verlieren, das sie zu ihrem Pegasus gemacht haben.